

# Tarnowitzer

# Kreis- und Stadt-Blatt.



**Beilagen: Neue Festschalle und Des Landmanns Sonntagblatt.**

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich voranzuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pfg. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweispaltige Korpuszeile 30 Pfg.; im Anzeigenteile für 1 fünfspaltige Korpuszeile 15 Pfg. Anstaltsgebühr 25 Pfg.

Nr. 77.

Tarnowitz, Freitag den 28. Juni 1907.

Jahrg. XXXV.

## Amtlicher Teil.

**Der Saatenstand Mitte Juni 1907.**  
Regierungsbezirk Oppeln, Kreis Tarnowitz.  
Bewertungsziffern (Noten) 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten									
	Staat	Regier.-Bezirk	1	2	3	4	5	1-2	2-3	3-4	4-5	
Winterweizen	3,2	2,7										
Sommerweizen	2,5	2,6		2								
Winterpelz (Dinkel)	2,6											
Winterroggen	2,8	3,3								2		1
Sommerroggen	2,7	2,7		1		1						
Sommergerste	2,4	2,5		1		1						
Hafer	2,4	2,4				2	1					
Erbsen	2,5	2,6										
Ackerbohnen	2,5	2,6		1		1						
Wicken	2,5	2,5		1		1						
Kartoffeln	2,6	2,5		1		1				1		
Zuckerrüben	2,6	2,5		1								
Winterraps u. Rübسن	3,5	3,1										
Flachs (Lein)	2,7	2,5		1								
Klee	3,4	2,6				1				2		
Luzerne	3,1	2,5				1						
Wiesen mit künstl. Bewässerung	2,7	2,5				1	1					
Anderer Wiesen	3,1	2,8				1				1		

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.  
Dr. Blenck, Präsident.

B. IV. 4176.

Tarnowitz den 19. Juni 1907.

### Nachweisung

der gelegentlich des Körpergeschäfts am 23. bzw. 24. Mai 1907 prämierten Stationsbullen.

Name des prämierten Tieres	Rasse	Pflege	Namen des Stationshalters	Prämienbetrag Mk.
Horaz	Ostfriesen	vorzüglich	Stefan Siwa-Bilzendorf	12
Japaner	"	"	Domogalla-Alt-Geschlau	12
Infanterist	"	recht gut	Paul Jaruschowicz-Pniowicz	10
Hofrat	"	"	Andr. Michalski-Alt-Tarnowitz	10
Irwijsch	"	"	A. Rajowski-Neu-Nepten	10
Kamerad	Ostfr. Nachzucht	"	Casim. Sczerba-Stollarzowicz	10
Jauchzer	Ostfriesen	"	Borner-Brosławicz	10
Indier	Ostfr. Nachzucht	"	Johann Jarzombel-Sarischhof	10
Heide	Ostfriesen	"	Ignaz Mikus-Wiedar	10
Ignorant	Ostfr. Nachzucht	"	Peter Ludyga-Roslawogora	10
Junker	"	"	Albert Blonta-Drzech	10
Heinrich	Ostfriesen	"	Richard Banasch-Kallo	10
Julek	"	"	Paul Strzypick-Bobrownik	10
Juwel	"	"	Simon Letocha-Nadzionkau	10
Jupiter	"	"		10
Jakob	"	gut	Josef Schlenka-Friedrichswille	7
Geograph	"	"	Wilhelm Mich-Bassowicz	7
Intendant	Ostfr. Nachzucht	"	Wilhelm Fabian-Biaszyna	7
Jubelgreis	Ostfriesen	"	Josef Guttman-Mikulskisch	7
Jwan	"	"	Casim. Golombek-Bieschowa	7
Gerold	Ostfr. Nachzucht	"		7
Randibat	"	"	Ritzinger-Trodendorf	7
Ideal	Ostfriesen	"	Josef Marchwiza-Reglin	7
Imbianer	Ostfr. Nachzucht	"	Karl Wylenzel-Brinik	7
Improvisator	Ostfriesen	"	Josef Schimw-Gr.-Reglin	7

224

Der Vorsitzende der Bullenförderkommission.  
J. B. Kunhardt v. Schmidt, Regierungsassessor.

## Nichtamtlicher Teil.

Zum bevorstehenden Vierteljahrwechsel werden die Postbezieher des Tarnowitzer Kreis- und Stadtblattes an baldige Erneuerung der Bestellung für das nächste Vierteljahr erinnert, damit eine Unterbrechung in der Zustellung vermieden werde.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Der Personenwechsel in einigen der höchsten Staatsämter des Reiches und Preußens, mit dem sich die politischen Zeichendeuter schon so lange beschäftigten, ist nun tatsächlich eingetreten. Freilich hat sich keine der gemachten Voraussetzungen bestätigt, und es läßt sich daraus rückblickend ersehen, daß es sich bei jenen Voraussetzungen nicht um irgendwie zutreffende Informationen gehandelt hat.

Ueberraschend kommt wohl allgemein der Rücktritt des Grafen v. Posadowsky von dem Posten eines Staatssekretärs des Reichsamtes des Innern. Mit dem Grafen Posadowsky scheidet zweifellos eine der bedeutendsten Persönlichkeiten aus dem Staatsdienst. Seine hohen Geistesgaben sind allgemein anerkannt. Mit hervorragendem Rednertalent verbindet Graf Posadowsky ein staunen-erregendes Wissen und einen in die Tiefe dringenden und die großen Zusammenhänge der Dinge erfassenden Blick. Mit virtuoser Gewandtheit wußte er im Reichstage jederzeit Rede und Antwort zu stehen und in wahrhaft souveräner Beherrschung des Stoffes über alle Zweige seines riesenhaften Ressorts bis in die winzigsten Details hinein Auskunft zu erteilen.

In dem neuernannten Staatssekretär des Reichsamtes des Innern Herrn v. Bethmann-Hollweg, dem bisherigen preussischen Minister des Innern, dürfte Graf Posadowsky einen kongenialen Nachfolger gefunden haben. Auch ihn zeichnet neben der Beherrschung des administrativen Details ein scharf ausgeprägter Zug philosophischer Weltanschauung, ein Streben nach Tiefe und ein Drang zur Einheit, zum Ganzen aus. Wir glauben aber nicht fehlzugehen, wenn wir gerade in solcher Geistesanlage eine besondere Gewähr für die erspriechliche Verwaltung des Staatssekretariats des Innern erblicken. In diesem Ressort

laufen ja die verschiedensten Fäden zusammen, hier gilt es, unausgesetzt zwischen den widerstreitendsten Ansprüchen und Forderungen zu vermitteln, zwischen den miteinander ringenden Interessen von Landwirtschaft und Industrie, von Mittelstand und Lohnarbeiterschaft den erforderlichen Ausgleich zu vollziehen. Dies erscheint noch besonders erschwert in einer Zeit wie der unsrigen, wo weite Kreise unter dem Bann der von der Sozialdemokratie ausgeübten Suggestion die Neigung betruben, in dem Staatssekretär des Innern einen ausschließlichen Minister für Lohnarbeiterpolitik zu sehen. Zu der Ueberwindung solcher Schwierigkeiten gehört eine wahrhaft staatsmännisch-philosophische Art, der es gegeben ist, die verschiedenen Zeitströmungen in ihrer Relativität zu erkennen und die Dinge allezeit von hohen und großen Gesichtspunkten aus zu behandeln. Von solcher Art aber ist der neuernannte Staatssekretär des Innern, und deshalb sind wir geneigt, an seinen Amtsantritt die schönsten Hoffnungen zu knüpfen.

Im Gegensatz zu dem Rücktritte des Grafen v. Posadowsky ist der Rücktritt des preussischen Kultusministers v. Studt durchaus nicht überraschend gekommen. Herr v. Studt befindet sich in einem Alter, in dem sich die Verwaltung eines so schwierigen und verantwortungsvollen Postens, wie es derjenige eines preussischen Kultusministers ist, naturgemäß als Bürde geltend zu machen pflegt.

In die leer gewordenen Ämter des Ministers des Innern und des Kultusministers sind der bisherige Oberpräsident von Ostpreußen Friedrich von Moltke und der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Holle berufen worden. Beide haben sich in ihren bisherigen Ämtern als ausgezeichnete Verwaltungsbeamte von Weitblick und Initiative bewährt. Es ist daher durchaus gerechtfertigt, ihnen auch in ihrem neuen Wirkungskreise volles Vertrauen entgegenzubringen.

Der neue preussische Minister des Innern von Moltke ist ein Sohn von Adolph von Moltke, königlich dänischem Kammerherrn. Im Jahre 1877 wurde er Kammergerichtsreferendar, 1880 trat er zur Verwaltung über, 1882 wurde er Regierungsassessor in Oppeln, 1885 Landrat in Gleiwitz, 1890 Regierungsrat und Hilfsarbeiter im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und der Medizinalangelegenheiten, 1893 Geh. Regierungsrat und vortragender Rat, dann Geh. Oberregierungsrat in Oppeln und Potsdam. 1903 wurde er Oberpräsident von Ostpreußen.

Der neue preussische Kultusminister Dr. Holle ist im Jahre 1855 in Schwelm geboren, 1883 wurde er Gerichtsassessor und trat alsbald zur allgemeinen Verwaltung über. Im folgenden Jahre wurde er Regierungsassessor und arbeitete bei der Spezialkommission in Hörter, wo er 1889 zum Regierungsrat befördert wurde. Im Jahre 1890 wurde er als Hilfsarbeiter in das preussische Landwirtschaftsministerium berufen und nach kurzer Zeit zum vortragenden Rat mit dem Charakter als Geh. Regierungsrat befördert: fünf Jahre später wurde ihm der Titel eines Geh. Oberregierungsrates verliehen. Im Jahre 1900 schied er aus dem Staatsdienste, um den Posten eines Landeshauptmanns der Provinz Westfalen zu übernehmen. 1904 lehrte er jedoch in den Staatsdienst zurück, indem er als Nachfolger des Wirkl. Geh. Rats Schulz als Unterstaatssekretär der Abteilung für die allgemeine Bauverwaltung in das preussische Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufen wurde, wo er bis zu seiner nunmehrigen Ernennung zum Kultusminister verblieben ist.

Eine bemerkenswerte Ernennung veröffentlicht der Reichsanzeiger. Der bisherigen kommissarischen Seminar- direktorin Helene Wehmann ist unter Beilegung der Amtsbezeichnung „Frau Direktorin“ das Direktorat des Lehrentinnen-Seminars in Augustenburg verliehen worden. Diese Ernennung dürfte wohl der erste Fall dieser Art in Preußen sein.

Die großen Differenzen zwischen den Vieh- und Fleischpreisen beginnen im Rheinlande den Schlächtern gefährlich zu werden. Dort haben sich Vereinigungen von Landwirten gebildet, die in verschiedenen Orten Fleisch zu billigen Preisen anbieten. Diesem Beispiel will jetzt, nach einer Meldung aus Köln, die Absatzgenossenschaft des großen rheinischen Bauernvereins folgen. Als Vorbild hat sie sich die großen dänischen Genossenschaftsschlächtereien gewählt. Auch die Thyssenschen Werke in Ruhrort richten eigene Schlächtereien ein.

Im Reichsfinanzamt ist zurzeit ein Gesetzentwurf zur neuen Regelung des Wohnungsgeldzuschusses in Vorbereitung, mit dem sich der Reichstag in seiner nächsten Sitzung beschäftigen wird. Auf Grund umfangreichen statistischen Materials wird geprüft, ob die Wohnungsklasseneinteilung mit den örtlichen Mietverhältnissen in Einklang steht. Es wird hierbei auch die Frage entschieden werden, ob der Anregung des Reichstags auf Differenzierung des

Wohnungsgeldzuschusses für Beamte mit eigenem Haushalt und ohne solchen zur Durchführung gelangen kann. Da nach den Erhebungen 95 v. H. aller Unterbeamten verheiratet sind, ist diese Frage von wesentlicher Bedeutung nur für die mittleren und oberen Beamten. Jedenfalls aber wird bei der Pensionierung anzurechnende Teil des Wohnungsgeldzuschusses für alle Beamte gleich bemessen werden.

#### Oesterreich-Ungarn.

Ueber den ungarisch-kroatischen Konflikt haben sich mehrere kroatische Politiker dahin ausgesprochen, daß an ein Nachgeben seitens der kroatischen Abgeordneten in der Frage der Eisenbahnsprache garnicht zu denken sei, und daß Kroatien auch auf das von Belerle und Kossuth vorgeschlagene Kompromiß keinesfalls eingehen würde, da der Sieg auf der kroatischen Seite bei weiterer energischer Durchführung der Obstruktion im ungarischen Reichstag einfach unausbleiblich sei. Die Obstruktion könne, wenn nötig, bis November und noch länger ohne Unterbrechung fortgesetzt werden.

#### Rußland.

Aus Warschau wird die Aufhebung des polnischen Solowereins in Rußland gemeldet. Durch eine Ministerialverordnung ist diese allpolnische Hezvereinigung im ganzen russischen Lande aufgelöst worden. Dieses Verbot trifft eins der wichtigsten und wirksamsten Organe der polnischen Agitation und wird voraussichtlich auch über die russischen Grenzen hinaus eine Wirkung haben.

In Moskau hat die Eröffnung des Kongresses der Semstwomitglieder stattgefunden, der zur Beratung der von der Regierung ausgearbeiteten Projekte für die Reform der lokalen Selbstverwaltung zusammengetreten ist. Nach der Wahl des Reichsratsmitgliedes Rodkianko-Zelatinoslaw zum Präsidenten und Gutschkows-Moskau zu einem der Vizepräsidenten sandte der Kongreß ein Telegramm an den Kaiser, in dem er ihn seiner Treue in der jetzigen bewegten Zeit versichert und die Ueberzeugung ausspricht, daß die Semstvos dem Kaiser bei dem Werte der Wiederherstellung des Friedens und des Wohlergehens des Vaterlandes Hilfe leisten werden.

#### Frankreich.

Die Truppenzusammenziehungen in den hauptsächlichsten Mittelpunkten der Winzerunruhen in Südfrankreich namentlich in Montpellier, dauern fort; es wird neuerdings gemeldet, daß die erregte Stimmung der Bevölkerung nicht nachläßt. Der Führer der Winzerbewegung Marcelin Albert hatte eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau. In derselben sprach Clemenceau anfangs sehr streng und hart, indem er Albert das Gewicht der Verantwortung klar machte, die dieser sich zugezogen habe. Albert setzte die Absichten, die er gehabt habe, unter Tränen auseinander und bat Clemenceau um Ratschläge, indem er ausrief: Mein Gott! Wenn ich doch alles wieder gut machen könnte! Clemenceau erwiderte nur: Geben Sie und stellen Sie sich dem Geseg! Er ließ dann Albert sich entfernen, ohne ihn der Polizei zu übergeben. Dem Präsidenten Fallières erstattete Clemenceau Bericht über den Besuch Alberts.

Die Fälle bedenklicher Disziplinlosigkeit im Heere, wie sie sich so kraß anlässlich der jetzigen Winzerbewegung im

Süden des Landes zeigen, wollen nicht aufhören. Oberst Saint-James, Kommandeur eines Infanterie-Regiments in Avignon, wurde bei der Rückkehr von einer Studienreise im Kasernenhofe von seinen eigenen Soldaten mit Pfiffen empfangen. Das 17. Infanterie-Regiment in Agde, in welchem sich ganz besonders ein meuterischer Geist zeigte, ist nach Briancou verlegt worden. Unterdessen hat Marcelin Albert, der Führer der Winzerbewegung, seine Verhöhnungsaktion im Süden, mit der ihn Ministerpräsident Clemenceau beauftragte, begonnen. Am Montag nachmittag traf Albert aus Paris in Argelliers ein, von der Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

#### Portugal.

Ueber die Unruhen in Lissabon, die sich aus Anlaß der Rückkehr des Ministerpräsidenten Franco aus Porto ereigneten, hat der portugiesische Gesandte in Paris bekannt gegeben, daß die Ruhestörungen von einigen hundert Personen hervorgerufen wurden, welche die Polizei mit Revolvergeschüssen angriffen. Die Polizei gab hierauf Feuer, zwei Personen sind getötet, etwa 40, der Mehrzahl nach Polizeibeamte, verwundet. Am nächsten Tage kam es von neuem zu Streitigkeiten; die Ordnung ist wieder hergestellt. Im Lande herrscht Ruhe. Der König hat sich nach Abrantes begeben; die Bevölkerung bereite ihm einen begeisterten Empfang.

#### Persien.

Die Unruhen in Persien scheinen ihrem Ende nahe zu sein. Wie aus Teheran gemeldet wird, hat sich der aufsässige Gouverneur Prinz Salar ed Dauleh, der im britischen Konsulat in Kermanichah Zuflucht gesucht hatte, nachdem ihm die Sicherheit für Leib und Leben zugesagt worden ist, dem Gouverneur von Hamadaw Zahir ed Dauleh gestellt.

#### Bereinigte Staaten von Nordamerika.

Die japanische Bewegung in Kalifornien nimmt ungehindert ihren Fortgang. So beschlossen beispielsweise die Arbeiter in San José, ihre Zustimmung zu Geldbewilligungen für Anlage eines Parks zu verweigern, wenn nicht ein japanischer Teegarten in dem Alamo Rod Park beseitigt werde. Die Zeitung San Francisco Call ist empört darüber, daß die Japaner es wagen, gegen die Besitzung ihres Eigentums zu protestieren. Nach Mitteilung des Times-Korrespondenten in New-York beteiligt sich der „New-York Herald“ ebenfalls an der Agitation gegen Japan. Das Blatt bringt seit Wochen täglich Artikel und Depeschen, in denen ein Krieg mit Japan als eine unmittelbar zu erwartende Möglichkeit bezeichnet wird, und fordert die Admiralität auf, genug Kriegsschiffe nach dem Pazifischen Ozean zu senden, um der amerikanischen Flotte eine Ueberlegenheit über die japanische zu sichern.

#### Stadt und Land.

Tarnowitz den 27. Juni 1907.

Reichsamtl. Wettervoraussage für den 28. Juni. Zeitweise heiter aber veränderlich, vielenorts Gewitter, wärmer.

Sommers Anfang. Am 22. Juni um 3 Uhr nachmittags ist Frau Sonne in das Zeichen des Krebses ge-

treten und hat uns zugleich mit dem Anfang des Sommers den längsten Tag gebracht, der eine Dauer von 16 1/2 Stunden hat. Wir sind nun auf der Höhe des Jahres angekommen. Jetzt geht es wieder abwärts, langsam und allmählich. Noch aber erfüllt uns diese Erkenntnis nicht mit Behmut, stehen uns doch die Freuden des Sommers bevor. Die Luft ist warm und vom sonnigen Duft der Rosen und Lindenblüten durchhaucht; die gefiederten Säger in Wald und Feld lassen ihre munteren Lieder ertönen, und draußen reifen die Früchte, wogen die Getreideselder, anmutig und mit blauen Kornblumen und rotem Mohn geschmückt. Es ist eine Freude, eine Lust sowohl für die Stadtbewohner wie für den Landmann, die weiten Feldflächen in ihrem üppigen Wachstum vor sich ausgebreitet zu sehen. Wünschen wir auch im Interesse der zahlreichen Sommerfrischler und Ferienteisenden, daß der Sommer recht schönes Wetter und dem Landmann eine reiche Ernte bringt. Es lebe der Sommer! — Die Zeit der „Los- oder Lurtag“, die nach der Zeit der Sommer Sonnenwende eintreten und nach einer im Volke weit verbreiteten Ansicht einen entscheidenden Einfluß auf die Bitterung eines bestimmten Zeitraumes ausüben sollen, hat mit dem Johannistage ihren Anfang genommen. Die Namen Los- oder Lurtag erklärt der Meteorologe Dove damit, daß an diesen Tagen das Los der zu erwartenden Bitterung sich für längere Zeit entscheidet, und daß man an ihnen zu „lauern“ (plattdeutsch „luren“) hat, um auf das Kommende vorbereitet zu sein. Als solche Wendetage des Wetters gelten, wie schon erwähnt, der heutige Johannistag und ganz besonders der 27. Juni, der „Siebenschläfer“; denn wenn es an diesem Tage regnet, soll es noch sieben Wochen weiterregnen. Es folgen dann der Peter-Paulstag, der 29. Juni, und der 2. Juli, Maria Heimführung. Diese Lurtag haben nach Dove eine Art wissenschaftlicher Begründung, die hier auseinanderzusetzen zu weit führen würde. Nur soviel sei gesagt, daß die Regen bringenden Nordwestwinde um diese Zeit bei ihrem Vordringen der im Sommer wärmeren und trockenen Ostwinde ein Sinken der Temperatur herbeiführen und so eine Regenzeit einleiten. Allerdings der himmlische Wettermacher kümmert sich wenig um die menschliche Wissenschaft. Das konnte man schon oft und namentlich im Jahre 1904 sehen, als dem gänzlich verregneten Siebenschläfertage Monate mit Bluthize und völliger Trockenheit folgten.

Von der Bergschule. Am Dienstag fand die mündliche Prüfung der zur Entlassung gelangenden Schüler statt, die hierauf ihre Zeugnisse erhielten. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Oberbergatrat Heinke vom Königl. Oberbergamt zu Breslau, Generaldirektor Scheller-Hohenlohehütte als Vertreter der Oberschl. Steinkohlenbergbau-Hilfsklasse, Bergschuldirektor Professor Schwidtal und den Lehrern der Anstalt. Von den 22 Schülern, die den zweijährigen Kursus vollständig absolviert haben, bestanden 10 Bergschüler mit „gut“ und 12 mit „genügend“.

s Lehrerkonferenz. Am 4. Juli halten beide Schulsysteme unserer Stadtchule eine Lehrerkonferenz ab. In der Knabenschule beginnt diese um 7 Uhr, in der Mädchenschule um 9 Uhr. Da für die nichtbeteiligten Schulklassen der Konferenztag schulfrei ist, gewinnt unsere Jugend wieder einen Tag zu den am 5. Juli beginnenden Sommerferien.

## Ein Blinder.

Skizze von Paul Hantel.

Die Phantastie eines Dichters treibt oft wunderliche Blasen. Bunifarbig glänzen sie oft voller Pracht und zerfließen zu nichts, wenn nur der Hauch des Alltäglichen sie berührt. Ich bin kein Dichter, der sich Gott fühlt, eine neue Welt schafft und sie mit Kindern seines Geistes belebt, die nun im phantastischen Traumleben ihren tollen Mummenschanz treiben, sondern ich bin ein Mensch, von Gott geschaffen, in dieser Welt der Wirklichkeit zu atmen und in dem Alltäglichen die höhere Gewalt zu erkennen.

Was ich bringe, ist eine schlichte Tatsache, eine wirkliche Begebenheit, und keine Erzählung, in müßigen Stunden erdacht.

„Wer es fassen kann, der fasse es.“

In meiner Vaterstadt lebte ein braver Uhrmacher, der seine Familie — bestehend aus ihm, seiner Frau und fünf Kindern von zwei bis zehn Jahren — gut bürgerlich ernährte. Der Verdienst war zwar nicht so groß, um ein Vermögen zu sammeln, reichte aber immerhin aus, um die Sorgen für das tägliche Brot zu scheuchen. Gesundheit, das köstlichste Gut, war überdies allen geschenkt, und so herrschte Frohsinn und Heiterkeit in dem Hause, und fröhliches Kinderlachen ertönte von früh bis spät zur Luft der beiden Eltern.

An einem Sonntage waren die Kinder um den großen Familientisch versammelt, die älteren machten ihre Schularbeiten und die kleineren spielten mit ihrer Puppenstube. Es war bereits Abend, die Lampe brannte, und ein lieber Friede lag über dem ganzen Kreise. Ab und zu sah man auch den Vater in der frohen Rinderschar, doch die Mutter war nicht zu sehen.

War sie krank? O nein! Wie hätten die Kinder dann so jubeln können! Auch der Mann sah durchaus nicht betrübt aus, wenn er zu den Kindern aus dem ersten Stock zurückkehrte, denn dort sollte ein neues Menschenkind das Licht der Welt erblicken.

Es war bereits 8 Uhr geworden, und die Kinder fingen an, teils unruhig, teils schläfrig zu werden, da der Vater sie einmal so lange allein ließ. Endlich kehrte er zurück und rief hocherfreut: „Kommt, Kinder, kommt alle mit, denn eine große Freude wartet auf euch. Oben liegt ein neues Brüderchen im kleinen Bettchen und möchte die lieben Geschwister begrüßen!“

Ein Staunen stand auf allen Gesichtern, das bald in heißen, lauten Jubel überging.

„Nur stille — nur stille, damit das Kleine nicht erwacht!“

Und leise auf den Beinen folgte die liebliche Rinderschar dem Vater in die obere Stube.

Da lag das kleine Wesen in dem weißen Bettchen, die Augen geschlossen und schlief den ersten, langen Schlaf. Atemlos standen die fünf Geschwister um den neuen Anbömmling und gelobten gewiß in ihrem Herzen dem neuen Bruder Treue und Liebe bis ans Ende.

„Und nun geht auch schlafen,“ sagte der Vater, „und schließt in euer Gebet das liebe Brüderchen mit ein. „Christel“ soll es heißen. Reicher als unser Herr und Heiland ist es zur Welt gekommen, denn er lag in armlischer Krippe, und dieses Weltkind liegt hier im weichen Bettchen.“

Nach dem Gute-Nacht-Ruß verließen die Kinder leise wie sie gekommen, das Zimmer, das Gebet für den kleinen Bruder schon im Herzen.

Gegen Morgen wurde das Rindchen sehr unruhig, fieberte heftig und beunruhigte die Mutter.

Der Vater schickte zum Arzt, der auch bald erschien. Dieser untersuchte das Kind, verschrieb etwas und versprach am Nachmittag noch einmal vorzusprechen.

Als der Mann den Arzt hinabgeleitet und schon die Haustür geöffnet hatte, blieb der Arzt plötzlich stehen, blickte dem Vater des Kindes betrübt in die Augen und sagte dann: „Ich hoffe, Sie sind ein Mann und können eine traurige Wahrheit hören!“

„Ist der Zustand des Kleinen hoffnungslos?“

„Die Krankheit nicht, aber das Kind ist blind!“

Der Vater vermochte kein Wort zu sprechen, doch die tiefste Trauer, die je ein Menschenkind empfinden kann, erblickte man in den erstarrten Zügen.

Voll Mitgefühl drückte der Arzt dem Vater die Hand und verließ das Haus des Jammers.

Als die Tür sich hinter dem Arzt geschlossen hatte, war die Kraft des Mannes zu Ende, fast bewußtlos brach er zusammen, heiße Tränen rollten über seine Wangen, und schluchzend betete er: „Herr Gott, nimm das Kind wieder zu dir! Die Sorge ist grauenvoll eingezogen in mein fröhliches Haus — ein blindes Kind ist das größte Unglück auf Erden.“

Doch das flehete Gebet fand keinen Einlaß im Himmel — das Kind genas und gedieh an Körper und Geist, tappte aber im ewig Finstern.

Das Kind gewöhnte sich an die Nacht, die es umgab, und lachte bald fröhlich mit den Geschwistern. Der Blindgeborene lebt in seiner eigenen Welt, und wer die Sonne

nie gesehen, empfindet auch nicht in seiner Unkenntnis seine Armut. Die Geschwister aber waren harmlose Kinder, die kein wahres Unglück empfinden und wenig Unterschied zwischen Reichtum und Armut erkennen. Die Eltern aber seufzten schwer unter dem Kreuz, das der Himmel auf ihre Schultern gelegt hatte.

Doch kein Unglück ist so groß, daß es nicht noch größer kommen könnte. Im Jahre 1866 hauste die Cholera in meiner Heimatstadt und verschonte kein Haus. Auch in der Familie des Uhrmachers hielt sie grausamen Einzug, und ein kleiner Sarg nach dem andern wurde hinausgetragen. Alle die fröhlichen Kinder raffte der Tod dahin, nur an dem Blinden ging er erbarmungslos vorüber.

Die Eltern waren gebrochen und zweifelten an Gottes Gnade.

Der blinde Knabe kam in eine Blindenanstalt, wo er sich durch Begabung und Fleiß hervortat. Hier wurde er fromm und in Gottesfurcht erzogen und hing daher mit inniger Liebe auch an seinen Eltern.

Wie man Gott liebt, so liebt man auch seinen Nächsten, um wieviel mehr Vater und Mutter?

Ob diese wohl um die Liebe wußten, daran glaubten und sie mit gleicher Herzlichkeit vergalteten?

So oft sie das blinde Kind umarmten und küßten, sahen sie vor sich gewiß die fünf kleinen Hügel auf dem Friedhofe, die fünf Kinder deckten, deren Augen das Licht der Sonne gesehen und so schmerzlich von ihr gewiß Abschied genommen hatten. So oft die Eltern das blinde Christelchen umarmten, glänzten Tränen in ihren Augen. Das blinde Kind sah sie nicht und war glücklich in seinem Gebrechen.

„Mutter und Vater haben mich so innig lieb,“ dachte es da mit seinem unschuldsvollen Herzen. „Ach wenn ich ihnen diese Liebe doch noch einmal in diesem Leben vergelten könnte!“ —

Die Jahre gingen hin, und aus dem Knaben wurde ein Jüngling. Die Notwendigkeit, einen Beruf zu ergreifen, tritt an alle Menschen heran, die nicht auf einem Geldsack, sondern auf einem Strohsack ihre müden Glieder strecken müssen. Auch der Blinde muß einen Broterwerb suchen, wenn er nicht als Bettler die Mildtätigkeit von Tür zu Tür anrufen will. Gottlob hat man endlich einen Weg gebahnt, den auch Blinde finden können, um in ehrlicher Arbeit ihr Brot zu erwerben. Gar manches Handwerk ist ihnen erschlossen, und selbst das blindgeborene musikalische Genie ringt sich in seiner Nacht auf der Harmonika der Töne empor und erntet Ruhm und Lorbeer.

(Schluß folgt.)

**Schulpaziergang.** Die unteren Klassen der Knaben-  
schule unternahmen am 2. Juli einen Schulpaziergang nach  
verschiedenen Ausflugsorten. Die oberen Klassen mar-  
schieren am nächsten Tage nach dem romantischen Drama-  
tal. Der Magistrat hat für diesen Zweck für jede Klasse  
10 Mk. gespendet.

**Ausflug.** Der Männer-Gesangverein Harmonie ver-  
anstaltet am Sonnabend (Peter und Paul) einen Ausflug  
mit Damen zum Gastwirt Kielbassa nach Alt-Tarnowitz.  
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.

**Hohe Preise.** Die ungünstigen Aussichten für die  
Obsterte haben so hohe Preise auf dem Obstmarkt gezei-  
tigt, wie sie die Jahre vorher nie gewesen sind. 1 Liter  
Stachelbeeren kostet 30 bis 35 Pf., 1 Liter Kirichen 40  
und 50 Pf., 1 Liter Erdbeeren 0,80 Mk. bis 1,00 Mk.  
Das Kompott, die „poetische Zugabe“ zum Mittagbrot, ist  
demnach dies Jahr empfindlich teuer.

**Landwirtschaftlicher Verein.** Der landwirtschaft-  
liche Wanderlehrer Winterschuldirektor Arndt aus Tarno-  
witz wird im Auftrage des Vereins am Sonnabend den  
29. d. M. (Peter und Paul) nachmittags 5 Uhr im Hütten-  
gasthause in Hugohütte einen Vortrag über „Feldbestellung  
und Vertilgung von Untrütern“ und am Sonntag den  
30. d. M. nachmittags 4 1/2 Uhr einen solchen im Wie-  
goretschen Gasthause in Georgenberg über „Künstliche  
Düngemittel und deren Anwendung“ halten.

**Wiktultschütz, 24. Juni.** Kreis-Feuerwehr-Verband.  
Am Sonntag wurde hier in Marlas Gasthof der 4. Kreis-  
feuerwehr-Verbandsstag des Kreises Tarnowitz abgehalten.  
Um 9 Uhr eröffnete die Verhandlungen mit einer Ansprache  
der Vorsitzende Bürgermeister Otte-Tarnowitz. Gemein-  
devorsteher Cichy hieß die Erschienenen willkommen. Ver-  
treten waren 12 Wehren und 14 Spritzenverbände. Aus  
dem Verwaltungs- und Kassenericht ist zu entnehmen, daß  
sämtliche Wehren des Kreises dem Verbands angehören.  
Die Einnahmen betragen 664,69 Mk., die Ausgaben 243,76 Mk.  
Der Bestand am Jahreschlusse betrug 420,93 Mk. Vor-  
handen sind im Verbands 30 Spritzen, 4562 Met. Schläuche,  
3 Hydrantenwagen, 21 Wasserwagen, 11 Schiebeleitern,  
6 Rettungssapparate. Ein Samariterkursus für Feuer-  
wehrmannschaften findet in nächster Zeit unter Leitung des  
Kreisarztes Dr. Weczered-Tarnowitz statt. Ueber die Lösch-  
hilfe nach Auswärts und Herstellung einer Zentralfireuer-  
wehr-Meldestelle für die Wehren des Kreises in Tarnowitz  
referierte Gemeinde- und Amtsvorsteher Wahner Radzion-  
lau. Der Telephonanschluß für sämtliche Wehren und  
Gemeinden würde sich nach Ansicht des Redners auf etwa  
13200 Mk. jährlich stellen. In anbetracht dieser hohen  
Kosten muß von der Errichtung der Zentralfireurmelde-  
stelle abgesehen werden. In den Orten, in denen öffentliche  
Fernsprecheinrichtungen bestehen, wird es auch in der Nacht ein  
Leichtes sein, daß die zuständige Stelle durch telephonische  
oder telegraphische Nachrichten sich vergewissert, ob der Ort  
in dem ein sichtbares Feuer ausgebrochen ist, Löschhilfe  
wünscht oder nicht. In gleicher Weise wird Hilfe von aus-  
wärts herbeigeführt werden können, da bei Unglücksfällen  
und gemeinsamer Gefahr — wie Feuer und Hochwasser —  
jede öffentliche Fernsprecheinrichtung auch in der Nacht in An-  
spruch genommen werden kann. An der Verhandlung be-  
teiligte sich auch der fürsichtige Baumeister Bogas-Neuded.  
Schließlich wurde beschlossen, das ganze Material dem Vor-  
stande zur weiteren Veranlassung zu überweisen. Hierauf  
wiederholte der Kreisbaumeister und Brandinspektor Stender-  
Tarnowitz seinen schon am Fachkursus in Tarnowitz ge-  
haltenen Vortrag über feuersichere Baukonstruktion. Die  
seit herigen Vorstandsmitglieder Bürgermeister Otte und die  
Kameraden Stender, Wahner, Cichy, Bogas, Feuner, Ra-  
lisch und Supernof wurden auf weitere 3 Jahre wiederge-  
wählt. Als Delegierte zum Bezirksverbandstag nach Leob-  
schütz wurden 6 Kameraden gewählt. Der nächste Verbands-  
tag findet in Dobrownik oder Trodenberg statt. Nach  
Schluß der Verhandlungen führte die Wehr Wiktultschütz  
eine Schul- und Angriffsbübung vor. Nach dem Bericht der  
Kritiker waren die unter Leitung des Brandmeisters Koska  
ausgeführten Übungen gut. Derauf fand gemeinschaftliches  
Essen statt, bei welchem der Vorsitzende das Kaiserhoch aus-  
brachte. Nach dem Essen war Umzug und Konzert, abends  
Tanz.

**Beuthen OS., 24. Juni.** Ein Nachspiel zum Liberka-  
prozeß. Vor dem Schwurgericht stand heute unter der An-  
klage dreifachen Meineides die Frau des Rößschlächters Li-  
berka. Diese Straftaten kamen bereits im großen Liberka-  
prozeß zur Sprache. Als Zeugen wurden gefesselt vorge-  
führt die beiden zum Tode verurteilten Mörder Liberka  
und Rioltzka. Vor dem Schöffengericht war am 22. Fe-  
bruar v. J. die Sittenbirne Broda wegen Diebstahls an-  
geklagt. Diese hatte sich mit dem Arbeiter Kusdzin am  
15. November 1905 in der Speisewirtschaft bei Liberka  
aufgehalten und ihm aus der Tasche dreißig Mk. gestohlen.  
Der Bekohlene jagte der Broda den Diebstahl auf den  
Kopf zu und holte die Polizei. Die Broda entledigte sich  
inzwischen des Geldes und machte der Frau Liberka Mit-  
teilung davon, daß sie das Geld in deren Räucherlampe  
versteckt habe. Vor dem Schöffengericht als Zeugin ver-  
nommen, verschwieg die Liberka diese Umstände, nach-  
dem sie der Broda vorher versichert hatte, daß sie sie schon  
herausgeben würde. Der damals mitvorgeladene Zeuge  
Brunner war inzwischen von Liberka ermordet worden.  
Sein Ausbleiben motivierte die Liberka damit, Brunner  
habe ihr erzählt, daß er nicht zum Termin kommen wolle.  
Die Verhandlung wurde daraufhin auf den 17. Juli ver-  
tagt und gegen den nicht aufzufindenden Brunner eine  
Ordnungsstrafe von 30 Mk. festgesetzt. In diesem zweiten  
Termin machte die Frau Liberka eidliche Angaben, die  
die Broda entlasteten. Infolgedessen wurde die Broda  
freigesprochen. Am 18. September 1906 wurde in der  
Strafsache vor der zweiten Strafkammer nochmals ver-  
handelt, da der Amtsanwalt Berufung eingelegt hatte.

Auch hier sagte die Liberka unter dem Eide aus, daß sie  
nicht wisse, ob die Broda das Geld gestohlen habe. Die  
Strafkammer verurteilte aber trotzdem die Broda zu zwei  
Monaten Gefängnis. Die Angeklagte bestritt im heutigen  
Termin, etwas Unwahres beides zu haben, und leugnet,  
daß ihr die Broda die bezüchtigenden Bekundungen gemacht  
hätte. Die Broda war am Tage nach dem Diebstahl zur  
Frau Liberka gekommen, um sich das versteckte Geld zu  
holen. Sie fragte die Liberka, wo das Geld sei, da sie  
es nicht mehr fand. Frau Liberka behauptete, daß es sich  
dabei um drei Mk. gehandelt habe, die der Broda von  
Kusdzin geschenkt worden seien. Den zweiten Meineid soll  
die Liberka zugunsten des Rioltzka geleistet haben, der an-  
geklagt war, auf der Krataurer Straße den Fleischerge-  
selen Hermann mit einem Messer in den Oberarm gestochen zu  
haben. Er war mit dem Ehemann Liberka ausgegangen,  
um den Brunner zu ermorden, in der Wodluft gab ihm  
ein geringfügiger Anlaß Grund, den Hermann ohne weiteres  
zu fesseln. Und zwar war es Liberka, der den Rioltzka dazu  
anleitete. Vor dem Schöffengericht beschaffte die Frau  
Liberka dem Angeklagten Rioltzka ein Alibi, indem sie be-  
schwor, daß er während der Stricherei in ihrem Lokal  
Karten gespielt habe, was der Wahrheit zuwiderlies. Auch  
in diesem Falle bestritt die Angeklagte jede Schuld. Die  
Geschworenen sprachen in allen drei Fällen aufgrund der  
Beweisannahme das „Schuldig des Meineids“ gegen die  
Angeklagte aus, und der Gerichtshof verurteilte die Ehefrau  
Liberka, welche bekanntlich in dem großen Liberka-Mord-  
prozeß wegen Beihilfe bereits zu fünf Jahren Gefängnis ver-  
urteilt worden war, unter Einrechnung dieser Strafe zu ins-  
gesamt elf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

**Abhnt.** Oberschlesische Räuber-Romantik. Eine fast  
un glaubliche Geschichte von der Jagd auf einen gefährlichen  
Verbrecher meldete der Oberstl. Anz. Seit längerer Zeit  
wurden gegen das Zollhaus zu Romanshof, Kreis Abhnt,  
Attentate verübt, ohne daß es gelang, trotz der seitens des  
Regierungspräsidenten für die Ermittlung des Täters aus-  
gesetzten Belohnung von 500 Mk., den Verbrecher zu er-  
mitteln. Der Verdacht lenkte sich auf den bereits seit über  
Jahresfrist steckbrieflich verfolgten Hausbesitzer Spandel in  
Romanshof. Dieser hatte dem Zollhauspächter Jordan  
Rache geschworen, da dieser ihn seinerzeit wegen Körper-  
verletzung angezeigt und seinen Bruder bei der Pachtung  
des Zollhauses überboten hatte. Spandel hatte sich, trotzdem  
die Gendarmerie wiederholt umfassende Treiben gegen ihn  
verankaltete, der Verhaftung immer wieder entzogen, obwohl  
es ihm Dorf selbst kein Geheimnis war, daß er die meisten  
Nächte in seiner Wohnung zubrachte. Da ihn seine Ver-  
wandtschaft unterstützte und die Einwohner aus Furcht vor  
seiner Rache die Verstecke geheim hielten, zog die Gen-  
darmerte immer den kürzern. Abends verübte Sp. einen  
neuen Mordversuch auf den genannten Chausseebesitzer-  
Inhaber, indem er ihm eine Revolverkugel aus unmittel-  
barer Nähe in den Kopf jagte. J. ging mit seiner Frau  
an der Spandelschen Besitzung vorüber, als sich von hinten  
Sp. näherte. J. wurde am Hinterkopf schwer verletzt.  
Montag früh 5 Uhr wurde mit der Belagerung des völlig  
isoliert liegenden Hauses begonnen, am der schließlich 17  
Gendarmen, aus dem Kreise zusammengezogen, teilnahmen,  
da Spandel mit der Waffe in der Hand das Betreten des  
Grundstücks hinderte. Auch der Gendarmeriehauptmann  
aus Ratibor weilte gestern vormittag an Ort und Stelle.  
Sp. unterhielt sich vom Fenster aus mit dem scharenweise  
herbeigeströmten Publikum, verhöhnte die Gendarmen, hielt  
Ansprachen an das Volk usw. Seine Angehörigen und  
Verwandten durften das Haus betreten. Frau Sp. reiste  
mit zwei Kindern ab, in der „Festung“ blieben Spandels  
Mutter, Schwester, zwei Kinder, sowie zwei verwandte  
Männer. Erst nach beinahe 24stündiger Fernierung, Dienstag  
früh 4 1/2 Uhr, gelang es endlich, des gefährlichen Verbrechers  
habhaft zu werden. Als er eben die Siebelstube, in welche  
er sich zuletzt zurückgezogen hatte, verließ, um sich nach dem  
unteren Stockwerk zu begeben, drangen mehrere Gendarmen  
mit Brechstangen in das Haus, erbrachen die Türen, über-  
wältigten Spandel und überführten ihn in das Ratiborer  
Gefängnis.

**Sachpflicht der Eisenbahn.** Die Haftung des Eisen-  
bahnfiskus für die durch Ueberfüllung der Züge hervor-  
gerufenen Beschädigungen von Personen wird in einem  
Urteile des Kammergerichts anerkannt, das jetzt in dem  
Prozeße des Landmessers Fahrentzug gegen die Eisenbahn  
ergangen ist. Fahrentzug war im Jahre 1905 auf der  
Strecke von Hermsdorf nach Berlin ohnmächtig in einem  
Wagenabteil aufgefunden worden. Er machte wegen eines  
plötzlich auftretenden schweren Herzeleidens Schadenersatz-  
ansprüche gegen den Eisenbahnfiskus geltend, da er durch  
den Aufenthalt in einem mit 27 Personen besetzten Abteil  
an seiner Gesundheit dauernd geschädigt sei. In dem da-  
rauf anhängig gemachten Prozeße wurden die Ansprüche  
von dem Landgericht abgewiesen mit der Begründung, daß  
„höhere Gewalt“ vorliege, und daß die Eisenbahnverwaltung  
in diesem Falle nicht schadenersatzpflichtig sei. Das Kammer-  
gericht hat eine neue Beweisaufnahme verfügt; durch Gut-  
achten des Gerichtsarztes Dr. Störmer wurde u. a. nach-  
gewiesen, daß bei dem Kläger schon vor dem Anfall eine  
kleine Herzerweiterung bestanden haben müsse, daß aber die  
schlimmen Folgen für den Kläger, seine verminderte Er-  
werbstätigkeit auf den Aufenthalt in dem überfüllten Abteil  
zurückzuführen sind. Das Kammergericht hat nun den An-  
spruch des Klägers für gerechtfertigt erklärt und die Sache  
zur nochmaligen Verhandlung wegen der Höhe des Anspruches  
an das Landgericht zurückverwiesen. Das Kammergericht  
hat angenommen, daß der Fiskus aufzukommen habe, nicht  
für das Herzeleid, sondern für dessen Verschlimmerung.  
Es soll geprüft werden, um wie viel sich die Erwerbs-  
fähigkeit vermindert hat. Der Klageanspruch bezifferte sich  
erst auf 3000 Mark. Wahrscheinlich werden aber jetzt  
höhere Ansprüche geltend gemacht werden. Der Kläger

hatte, der endlosen Vernehmungen und Untersuchungen müde,  
vor einigen Monaten einen Vergleichsvorschlag offeriert,  
der aber vom Fiskus zurückgewiesen wurde, da es diesem  
anscheinend daran gelegen ist, die Sache prinzipiell zur Ent-  
scheidung zu bringen. Das Urteil des Kammergerichts in  
diesem Falle ist von größter prinzipieller Bedeutung, da  
bisher alle derartigen Schadenersatzklagen abgewiesen wurden.

**Zobten.** Das Bismarckfest. Im Schatten des Vaters  
Zobten ist schon so manches studentische Fest gefeiert wor-  
den, doch nach dem Urteil der Zobtener war das Fest vom  
letzten Freitag, an dem der Bismardturm auf dem Mittel-  
berge feierlich eingeweiht wurde, das eindrucksvollste und  
netteste von allen. Die Feierlichkeit am Fuße des mäch-  
tigen Turmes, der vom Plateau des Mittel- oder Kreuz-  
berges weit hinaus in das schlesische Land blickt, begann  
bei Donnerkrachen, Regen und rasendem Sturmwind. —  
In einem Extrazuge von außergewöhnlicher Länge, der  
unterwegs bei Domschau eine lebige Maschine zur Unter-  
stützung anrufen mußte, kamen die Festteilnehmer — etwa  
sechs bis siebenhundert an der Zahl — mit Verspätung  
in Zobten an. Viele waren schon mit dem fahrplanmäßigen  
Nachmittagszuge vorausgeeilt. Rasch erfolgte bei Sonnen-  
brand und Schwüle der Aufstieg auf dem neu angelegten  
bequemen Bismardwege, und bevor die Höhe erreicht war,  
begann das Gewitter, das schon längst gedroht hatte, zu  
toben. Grelles Blitzgeleucht durchzuckte den Forst; dem  
Donnergetöse folgte unheimlicher Widerhall von allen Berg-  
wänden her, und gegen den stürmischen Regenschlag schützten  
keine Schirme mehr. Die Frage entstand, ob dieses Un-  
wetter ein Zeichen des Mißgallens oder der Zustimmung  
„Von oben her“ sei, und die professorale Entscheidung  
lautete, daß der Himmel sein Wohlwollen bezeige. So  
wurde die seltsame himmlische Gunstbeziehung mit Humor  
hingenommen. Die Feier erlitt durch sie keine Störung,  
obwohl der Sturm bestrebt war, nicht nur Hüte, Schirme,  
Notenblätter, Instrumente und andere Dinge, sondern auch  
Menschen hinab in die Tiefe zu schleudern. Zum Glück  
stand die ganze Gesellschaft fest auf den Beinen, so daß  
kein Unglück geschah. Die Chargierten der Studentenschaft  
nahmen unten am Sockel des Turmes Aufstellung und  
boten in ihrem prunkhaften Wuchs ein äußerst malerisches  
Bild, das sogleich von vielen Knipselfäden aufs Korn ge-  
nommen wurde. Die Kapelle der Einundfünfziger spielte  
das niederländische Dantgebete, worauf cand. phil. Rolfs  
von der Turnerschaft „Suevia“ mit kräftiger Stimme eine  
zündende Weiserebe hielt, in der er namentlich betonte,  
daß die Errichtung von Bismardsäulen in den deutschen  
Gauen nichts gemein habe mit der modernen Denkmals-  
sucht, daß sich die Säule der Breslauer Studentenschaft  
über historischem Boden erhebe, über manchem blutgetränkten  
Felde, auf dem für die Größe Preußens gestritten worden,  
und daß der Geist Bismards immer um diese Mauern  
wehen solle. Er übergab die Turmsäule der Obhut der  
Stadt Zobten. Bürgermeister Kraus übernahm das Bau-  
werk im Namen der Stadt und gelobte, daß es treu ge-  
hütet werden und noch nach hundert und tausend Jahren  
Zeugnis geben solle von der Treue der Schlesier zu Kaiser  
und Reich und vom Dank der akademischen Jugend für  
den Begründer des Reiches. Darauf nahm der Rector  
magnificus, Prof. Dr. Sbralek, das Wort, und indem er  
die tosende Stimme des Sturmes, der mit erneuter Wucht  
sein Unwesen trieb, lungenkräftig überbot, sprach er der  
Studentenschaft in langer Rede den wärmsten Dank des  
akademischen Lehrkörpers aus für die großartige Ehrung  
des genialen Staatsmannes. Die Studentenschaft treibe  
keine aktive Politik mehr; es habe jedoch Zeiten gegeben,  
in denen sie politisch tätig war, damals, als beschränkte,  
engberzige Staatsmänner den Patriotismus als staatsge-  
fährlich betrachteten und mit schweren Strafen verfolgten.  
Damals sei von den Universitäten aus der Gedanke der  
Freiheit und der deutschen Einheit lebendig erhalten und  
in die weitesten Kreise getragen worden. Er sei überzeugt,  
daß die Studentenschaft allezeit jene Gesinnung pflegen  
werde, die bereit sei, in Tagen der Not und Gefahr alles  
hinzuopfern für die Freiheit und den Ruhm der Nation.  
Die gehaltvolle Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser,  
worauf die Versammlung „Deutschland über alles“ an-  
stimmte. — Nach beendeter Feier zogen die Scharen hi-  
nunter in das Städtchen, wo sich bei schönem Wetter  
alsbald ein fröhliches Volksfest entwickelte. Auf dem Ringe  
spielte die Militärkapelle Volkswesen und Studentenlieder,  
während die Studentenschaft allerlei lustige Spiele trieb  
und dadurch der Einwohnerschaft eine amüsante Unterhal-  
tung bot. Die Stadt war reich beslaggt, und abends wurde  
illuminiert. Am Fadelzug, der nach 9 Uhr von der Ober-  
stadt aus erfolgte, beteiligte sich auch die Freiwillige Feuer-  
wehr und ein großer Teil der Zobtener Jugend mit Fadeln.  
Er bewegte sich durch das ganze Städtchen und endete  
hinter dem Schützenhause auf einer ungemähten, blumen-  
reichen Wiese, wo Prof. Dr. Kaufmann inmitten eines  
zauberhaft herrlichen Flammengeleuchtes von mehr als 600  
Fadeln und angesichts der Feuerlöse droben auf dem Bi-  
smardturm voll brennender Begeisterung von Bismards  
großem Lebenswert und von der Bedeutung des Festes  
sprach und dabei der magischen Sonnenwendstimmung be-  
redten Ausdruck zu leihen mußte. Alle Fadeln fladerten  
wild und rasend im Nachtwinde, und ein prächtiger Funken-  
regen flog hinüber nach den Bergen. An den Bierquellen  
des Städtchens erfolgte eine kurze Nachfeier, und eine halbe  
Stunde vor Mitternacht stand der Extrazug zur Heimfahrt  
bereit. (Bresl. Zeitg.)

## Verschiedenes.

\* Feuerwehrlente als Brandstifter. Enthüllungen  
über eine geradezu un glaubliche Korruption in einem  
Gemeindewesen brachte eine Schwurgerichtsverhand-  
lung, die in Freiberg in Sachsen vom 10. bis 27. d. M.

stattfand und sich gegen 11 Einwohner des Schuhmacherstädtchens Siebenlehn und zwei Leute aus Breitenbach bei Siebenlehn richtete. In den letzten zehn Jahren waren in Siebenlehn nicht weniger als 43 Brandfälle vorgekommen, bei denen 65 Grundstücke eingäschert wurden. Im Jahre 1905 brannten auf einmal 7 Häuser ab, und nach dem Brande wurden auf Betreiben des Bürgermeisters Barthel 500 Mk. aus der königl. Privatschatulle als Prämie für die Feuerwehrleute bewilligt. Wieso Siebenlehn von gar so vielen Bränden heimgesucht wurde, war nicht zu ermitteln, bis im Oktober v. J. in einer Schwurgerichts-Verhandlung in Freiberg gegen den wegen Brandstiftung angeklagten Produzentenhändler Paeßler aus Siebenlehn ein Schuhmacher Greif als Zeuge die Sache aufklärte. Danach war die Freiwillige Feuerwehr selbst die gewerbmäßige Brandstifterin. Paeßler wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Zeuge Greif aber sofort verhaftet, und seine Geständnisse hatten noch eine ganze Reihe weiterer Verhaftungen zur Folge, die sich auch auf den Siebenlehner Feuerwehrhauptmann Kaufmann Zetzsche und den Bürgermeister Barthel erstreckten, der ebenfalls ein umfassendes Geständnis ablegte. — Wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung, Beihilfe dazu und Versicherungsbetruges hatten sich nunmehr folgende Personen vor dem Schwurgericht zu verantworten: Kaufmann Zetzsche, Baumeister Straube, Schlossergeselle Fischer, Hutmachermeister Braun, Schneidemüller Stein, die Schuhmacher Rost und Starke, Schlossermeister Kaden, Schuhmacher Sohr, Schuhmachermeister Franke, Fleischermeister und Restaurateur Neumann, sämtlich aus Siebenlehn, ferner

Wirtschaftsbesitzer Mandel und Schuhmacher Greif aus Breitenbach. Eine ganze Reihe von Brandstiftern ist bereits in letzter Zeit abgeurteilt worden; der Bürgermeister Barthel, dem außer der Begünstigung der Brandstiftungen noch andere schwere Amtsverbrechen zur Last gelegt werden, soll erst demnächst vor Gericht gestellt werden. — Die achtstägige Verhandlung, in der 92 Zeugen vernommen wurden, förderte bezüglich der Verhältnisse in Siebenlehn so absonderlich krasse Einzelheiten zutage, daß das tieftraurige Gesamtbild, das sie ergeben, zugleich einer gewissen Komik nicht entbehrt. Danach wirkte die Siebenlehner Feuerwehr, die man dort „Feuermeer“ nannte, planmäßig als Verschönerungsverein für den Ort, den man neu aufbauen wollte, und als Retterin der hochversicherten Einwohner aus Finanznöten. Schon vor Jahren hatte ein Gendarm in einer Anzeige bemerkt, daß in Siebenlehn durchweg viel zu hoch versichert werde und daß der Bürgermeister stets die Anträge als angemessen attestiere. Die Feuerwehr bestimmte jedesmal vorher, wo es brennen sollte, legte das Feuer an, half nach, wo es nicht gleich ordentlich brennen wollte, demolierte bei den zum Schein unternommenen „Löscharbeiten“ soviel als möglich und suchte jede ehrliche Löscharbeit zu verhindern. Auswärtigen Spritzen gab man kein Wasser oder zerschchnitt ihnen die Schläuche, und als die Breitenbacher Ortswehr bei einem Brande zuerst zur Stelle war, wurde ihr zugerufen: „Fort mit Euch, das ist unser Feuer, das geht Euch garnichts an!“ Tüchtig gestohlen wurde bei diesen „Löscharbeiten“ auch, und die Abgebrannten mußten nachher den Feuerwehr-

leuten immer Schmäuse geben. Der frühere Feuerwehrhauptmann Klaus hatte beizeiten das Kommando niedergelegt, weil — wie er sich ausdrückte — in Siebenlehn der „Feuertypus“ ausgebrochen war. Wie der Gendarm Rudolf bekundete, bestand bei den anständigen Siebenlehnern eine große Furcht vor der Feuerwehr. Wenn der Gendarm Rudolf deren Tätigkeit einmal genauer beobachten wollte, wurde er mit Wasser bespritzt und mit Holz- und Ziegelstücken geworfen. Ebenso war es dem früheren Siebenlehner Gendarmen und jetzigen Steuereinnahmer Holzhauser aus Rötha ergangen, der u. a. erklärte, daß man in Siebenlehn unmöglich die Wahrheit erfahren könne, denn dort wisse einer von dem andern so viel, daß keiner reden könne. Der zuletzt vernommene Zeuge war der Untersuchungsrichter; dieser bekundete, die Affäre sei noch bei weitem nicht in ihrem ganzen traurigen Umfange aufgedeckt, und gegen zwei Einwohner von Siebenlehn liege jetzt schon der dringende Verdacht des Meineides vor. — Das Urteil lautet gegen Zetzsche, Kaden und Straube auf je drei Jahre sechs Monate Zuchthaus und 6jährigen Ehrverlust, gegen Mandel auf drei Jahre sechs Monate Gefängnis und 4jährigen Ehrverlust, gegen Sohr auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis und 3jährigen Ehrverlust, gegen Starke auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis und 3jährigen Ehrverlust, gegen Franke auf sieben Monate Gefängnis. Die übrigen fünf Angeklagten wurden freigesprochen.

### In der Strafsache

gegen den Pfarrer **Paul Rogowski** in Zendryffel, geboren am 25. Januar 1871 in Dembiohammer, Kreis Oppeln, katholisch, wegen öffentlicher Beleidigung, hat die 2. Strafkammer des königlichen Landgerichts in Beuthen OS. am 23. Mai 1907 für Recht erkannt:

Der Angeklagte Pfarrer Paul Rogowski zu Zendryffel ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von dreihundert Mark, an deren Stelle für je nicht bezahlte zehn Mark ein Tag Gefängnis tritt, verurteilt, hat auch die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dem Beleidigten, Amtsvorsteher Franz Sobel zu Stahlhammer, wird die Befugnis zugesprochen, die Beurteilung innerhalb eines Monats seit Zustellung des rechtskräftigen Urteils auf Kosten des Angeklagten durch einmalige Einrückung der Urteilsformel in das Tarnowitzer und Lubliner Kreisblatt öffentlich bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Beuthen OS. den 4. Juni 1907.

(L. S.) gez. **Koslowski,**

Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.

844

Ein gut empfohlener Mann, deutsch und polnisch sprechend, findet lohnende Stellung als

811

### Einfassierer und Verkäufer

für Landtouren in solidem alten Provinzgeschäft mit Details und Handwerker-Rundschaft. Kleine Kautions erforderlich. Ledige Bewerber bevorzugt. Off. unt. S. 100 befördert d. Geschäftsst. d. Bl.

### Schmalspur-Zweigbahn-Frachtbriefe und Begleitscheine

vorrätig bei

**A. Sauer u. Komp.**

### Hoher Verdienst 840

durch Einrichtung eines Versand-Geschäftes ohne besondere Räume und Fachkenntnisse. Vertrieb in ganz Deutschland. Offerten mit Verhältnis-Angabe, da großer Kredit eventl. in Frage kommt, unter T. B. 050 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ich wohne jetzt  
**Krafauer Str. 16,**  
im Benkoschen Hause.  
**Bahnarzt Worm.**

**Branslimonadenbonbons,**  
**Weinsteinsäure, Natron,**  
**Cremortartari,**  
**Zitronensaft, Zitronen-**  
**und Himbeer-Syrup**  
empfiehlt 801

### Drogerie Otto Grüne.

Ein nüchternen unverheirateter Mann sich zum sofortigen Antritt melden.  
**Wilhelm Fabian,**  
Friedrichshütte.

839

### !!! Bruchleidende !!!

Habe meine kaum fühlbaren, Tag und Nacht tragbaren Gürtelbruchbänder

**Extrabequem u. Dr. med. Wagners Monopol** dedeutend verbessert. Tadellosler Sitz, größte Haltbarkeit. Leib- und Vorfalbbinden, Gerabehalter, Gummistrümpfe. Zahlreiche Anerkennungs-schreiben. Mein langjähriger erfahrener Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend

Tarnowitz Montag 1. Juli 9—12 Hotel Krone.

**L. Bogisch Stuttgart, Bandagenfabr. Schwalstr.**

### Laubsägeholz, Brandmalereiholz, Kerbschnittholz.

Naturholz in Nussbaum, Eiche, Ahorn und Erle.  
Kunstholz in Tanne, Ahorn, Eiche, Nussbaum und Mahagoni.  
Vorlagen zu Laubsäge- und Kerbschnitt-Arbeiten vorrätig.

**A. Sauer u. Komp.**

### Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges, jugendliches Aussehen erhält man bei tägl. Gebrauch der echten

### Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. 306  
Das St. 50 Pf. bei: **Otto Grüne,**  
**Anton Godan, J. Lukaschick,**  
**Paul Starostzik, Fr. Parzentny.**

### Männliche und weibliche Arbeiter

finden lohnende Beschäftigung auf den Schmalspurbahnstrecken **Lassowitz-Georgenberg** und **Georgenberg-Bibiella**. Meldungen bei den Schachtmeistern daselbst.

**F. Reich,**

842

Tiefbaugeschäft Zabrze.

### Arbeitsbücher

vorrätig bei **A. Sauer u. Komp.**

### Nicht klebend

Sind meine Fußboden-lack-Anstrichfarben! Sie eignen sich auch zum Anstrich von Küchen- u. Garten-Möbeln. Dosen von 1 Kilo Inhalt schon von 1 Mark an. 524

**Otto Grüne, Drogenhlg.**

### Neuheit

### in Plakatschriften.

Weißer Metallbuchstaben, Zahlen pp. zum Selbsterstellen von Reklameschildern, Preisauszeichnungen u. s. w.

sind bei uns zu haben. Wir übernehmen auch die fertige Lieferung solcher Plakate, welche auf farbigem Grunde sich sehr wirkungsvoll ausnehmen.

**A. Sauer u. Komp.**

843 Ein möbl. Zimmer auch zwei bald zu beziehen. Zu erfragen bei **Adolph, Buchhandlg., Graf. Str. 5.**

Möbl. Zimmer bald zu vermieten. Frau verw. **Gerichts-Sekt. Pohris, Wawrzyszofstr. 7.** 798

Mehrere gröss. Wohnungen bald zu vermieten bei **P. Mrochen, Raffler Str. 15.** 836

# A. SAUER & KOMP. TARNOWITZ.

Buch- und Papierhandlung.

## Buchdruckerei.

## Buchbinderei.

### Formular-Magazin.

Schulbücher, Schreib- und Zeichenhefte sowie anderweite Lehrmittel am Lager.

### Zeichenpapiere in Bogen und Rollen.

Gesang- und Gebetbücher.

Einrahmungen von Bildern u. s. w.

## Druckaufträge aller Art

werden schnellstens erledigt.